

BUCHBESPRECHUNGEN

Sigrun Slapgard: **Dikterdronningen. Sigrid Undset.** Gyldendal Norsk Forlag AS 2007, 584 S.

Sigrid Undsets Werk, an erster Stelle ihre Trilogie „Kristin Lavranstochter“ (Kristin Lavransdatter, 1920-1922) gehört weltweit zu den höchst geschätzten Romanen des zwanzigsten Jahrhunderts. Sigrid Undsets Leben erscheint als nordischer Epos mit moderner Dramatik, vielleicht auch mit erlesener Dramaturgie - angeblich hat sie ihr eigenes Bild wie eine echte Künstlerin gestaltet und zensiert, wobei die Frage aufkommt, ob sie das nötig gehabt hätte: Im Alter von elf Jahren den geliebten Vater verloren, die schönsten Jahre ihrer Jugend als „Bürosklave“ verbracht, ein leidenschaftliches Liebesverhältnis mit einem verheirateten Dreikindervater, Scheidung, Nobelpreis und seine Folgen, Engagement gegen Nazi-Deutschland, spektakuläre Flucht in die amerikanische Emigration. Und – last but not least – katholische Konversion im Land Norwegen, wo es noch 70 Jahre früher jedem Nicht-Protestanten verboten war, sich hier sesshaft zu machen; ausgerechnet hier konvertiert die norwegischste aller Schriftstellerinnen, mehr noch: Sie geht zum Angriff gegen die Enge der ländlichen (norwegischen), nicht-universellen Kirche über.

Über Undsets Leben (und Schaffen) sind weltweit eine beachtliche Anzahl Studien und Bücher entstanden. Die unbestrittene Dramatik ihres Lebensweges, die moralische Autorität, die sie persönlich darstellte, vor allem jedoch die unabstreitbare Qualität ihres umfangreichen literarischen Werkes sind Beweggründe zu immer neuen Stellungnahmen. Seit Undsets Sterbejahr 1949 ist durchschnittlich in jedem Jahrzehnt eine Biographie allein in Norwegen entstanden. *Dikterdronningen* (Dichterkönigin) von Sigrun Slapgard (Gyldendal Norsk Forlag 2007) erschien vierzehn Jahre nach der repräsentativen Publikation von Tordis Ørjasæter, sechs Jahre nach der Kurzbiographie für Kinder und Jugendliche aus der Feder der Bestsellerautorin Anne B. Ragde, und nur vier Jahre nach der interessanten Studie über religiöse Aspekte in Undsets Werk und Wirken von Bernt T. Oftestad (*Sigrid Undset – modernitet og katolisisme.* Universitetsforlaget 2003).

Sigrun Slapgard, geb. 1953, ist Journalistin, Schriftstellerin und langjährige Außenkorrespondentin des NRK (Norwegischer Rundfunk und Fernsehen). Ihre früheren Bücher thematisierten z.B. eine andere starke Frauengestalt, nämlich die Journalistin Lise Lindbaek (*Krigens penn*, 2002) und die Grausamkeiten eines immer noch aktuellen Krieges (*Krig og løgn*, 2004). Slapgards langzeitiges Medienwirken bewirken ihren transparenten Stil und die einladende Diktion. Ihre 584 Seiten der Undset-Biographie geben die Tektonik dieses Dichterlebens mit Charm, Geist und Respekt wieder.

Haben Undsets Lebenswege wirklich das Potenzial, die Leserschaft immer neu in Atem zu halten, oder sind vielleicht heute, fast sechs Jahrzehnte nach ihrem Tod, neue Tatsachen aufgetaucht? Die Antwort bei Slapgard: Beides ist richtig. Tordis Ørjasæters gleichermaßen informatives wie emphatisches Buch kam 1993 heraus, bevor Sigrid Undsets Dichterheim Bjerkebak am Rande Lillehammers aus Privathänden der Erben in das Eigentum des norwegischen Staates gelangte, also bevor Undsets zum Teil unbekannte Privatkorrespondenz samt unveröffentlichten Texten entdeckt wurden. Diese Tatsachen brachten damals unmittelbare Ergebnisse: Die Fachbibliothekarin Tona Modalsli gab Undsets unvollendeten autobiographischen Text unter dem Titel *Zwölf Jahre (Tolv aar*, 1997) heraus, begleitet von einer hervorragenden Analyse von Professor Liv Bliksrud. Reichhaltig und vielfältig waren die Text- und Fotofunde im Dichterheim, sie wurden gründlich recherchiert und kreativ bearbeitet von Nan B. Skille (*Innenfor gjerdet. Hos Sigrid Undset på Bjerkebak.* Aschehoug 2003). In den letzten Jahren sind dazu noch beachtliche Forschungsergebnisse in den

USA gesammelt und präsentiert worden. Alle diese Quellen fanden jetzt ihre logische Eingliederung in Slaggards Buch.

Programmatisch geht Slaggard in der Einleitung auf die Persönlichkeitstruktur von Undset ein, dass sie überhaupt nie umarmt oder gekuschelt werden mochte. Das wolle Slaggard in ihren biographischen Darstellungen voll respektieren, eindringliche Emotionen vermeiden. Was sie versprochen hat, hält sie ein; keine Sentimentalität, sondern reflektierender Abstand prägen den Textstil. Noch eine Programmierklärung deutet Slaggard einleitend an: Ihre Bemerkung, dass Undset bestimmte Privatbriefe zu vernichten anordnete, legt die Hypothese nahe, dass es in dem so gut dokumentierten Leben doch verschwiegene Lücken, Unstimmigkeiten, gar ein persönliches Geheimnis geben könnte. Nichtsdestotrotz betont Slaggard, sie wolle ihre Zeit nicht für Gerüchte und Vermutungen vergeuden, weil sie mehr als genug an faktischer Dokumentation zu berücksichtigen hatte („Mitt valg har vært å bruke minst mulig tid på det som mangler dokumentasjon. Det har vært mer enn nok av faktiske funn å forholde seg til“). Dies ist meinem Erachtens nach prinzipiell zu schätzen, denn das biographische Genre stellt seine Existenzberechtigung in Frage, wenn es sein Niveau absenkt. Auch wenn sich die Toleranzschwelle im Medienalter beachtlich verschiebt, muss man sich fragen, ob die tabloiden Entschleierungen in irgendeinem Verhältnis zum Kunstschaffen der Biographisierten stehen, oder ob man seine/ihre Werke dadurch anders, mit tieferer Empathie und Einsicht lesen vermag.

In Norwegen läuft in den letzten vier Jahren eine kontinuierliche Debatte über das Wesen des Biographiegenres, vor allem, dass das Private nicht gleichbedeutend mit dem Persönlichen und Intimen sein muss, nämlich dass das Private nicht generell als Gegensatz zum Öffentlichen verstanden werden darf. Sigrun Slaggard zeichnet manche privaten Aspekte in der Biographie von Undset in Relevanz für das öffentliche Leben in Norwegen der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, vor allem im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg. Auf Seite 494 befindet sich z.B. eine Information, die ihre Aktivitäten dokumentiert, die jedoch in Zeiten wie diesen ein besonderes Interesse wecken vermag - ich zitiere frei nach Slaggard: „Genau so unversöhnlich gradlinig wie in ihrer Sicht auf Deutschland, war sie der Judensache treu. Sie hatte mehrere Appelle an Winston Churchill mit Forderungen für einen freien jüdischen Staat Palästina unterzeichnet. Im April 1944 erschossen jedoch zwei junge Juden in Kairo einen britischen Minister, noch dazu Churchills Freund. Undset als Mitglied der American League for Free Palestina, musste plötzlich selbst Anschuldigungen widerstehen, sie unterstütze Terroristen. Trotzdem zögerte sie nicht, Churchill für die Mörder um Gnade zu bitten; sie hätten nur aus Verzweiflung über die Judenverfolgung gehandelt. Ihr Brief blieb ohne Antwort und ohne Resultat, die Täter wurden hingerichtet.“

Slaggard beweist, dass die Maßstäbe einer seriösen Biographie eine solide Materialgrundlage, Materialstrukturierung und –präsentation sowie erzählerische Qualitäten sind. Die Story über die „Dichterkönigin“ fängt nicht mit der Geburt, der Kindheit oder gar den Vorfahren an, sondern mit Undsets Abfahrt aus Norwegen und Stipendienreise nach Europa im Jahre 1909, ihrer Sternstunde. Doch dann kehrt Slaggard zu Chronologie zurück, denn eine so umfangreiche Biographie anders zu erzählen, würde die Kausalität eines menschlichen Lebens zersplittern und die Grenzen der Logik sprengen. Die stilistischen Qualitäten dieses biographischen Werkes sind undiskutabel, die Formulierungen meistens präzise und plastisch, jedoch lässt die Unübersichtlichkeit der Gliederung manche Orientierungsmöglichkeit für den Leser zu wünschen übrig. Zum Beispiel scheint fraglich, warum die Kapitelnamen zwar Ortsnamen tragen, eine Art Lebenskarte zeigen, jedoch keine Jahreszahlhinweise beinhalten. Die Spannung ist über 584 Seiten verständlicherweise nicht gleich verteilbar, es gibt auch Seiten ohne Dampf. Z.B. wird hier die an sich interessante Korrespondenz mit der Anthroposophin Steinsvik und dem Bischof Söderblom zu detailliert bis ermüdend wiedergegeben, Undsets Äußerungen über Luther, die Norwegische Kirche, den Heiligen Olav etc. kommentarlos übernommen.

Slaggard kommt mit zahlreichen neuen Aspekten: Die früheren Biographen (Borghild Krane, Gidske Anderson) wussten relativ wenig über Undsets Amerika-Exil zu berichten, noch bei Ørjasæter machte dieser Abschnitt bloß zwanzig Seiten Text aus; Slaggard bringt über Amerika dreimal so viel, wobei sie gerade in diesen Passagen deutlich zeigt, dass Undset im Jetzt lebte, nicht

in der Vergangenheit. Nach dem tragischen Tod ihres ältesten Sohnes, nach der langen Reise rund um die Welt, wollte sie sich in Amerika neuen Aufgaben stellen, hielt Vorträge als „Informationssoldat“, widmete sich aber auch ihren Interessen (Reisen, Zeichnen, Treffen mit neuen und alten Bekannten). Sie hat mehrere englische Bücher herausgegeben – über die Flucht in die freie Welt (*Return to the Future*), Erinnerungsbücher über das Leben auf Bjerkebak (*Happy Times in Norway*) und *Florida Water*, sowie das Kinderbuch *Sigurd and his brave companions*. Slapgard zeichnet ein überraschendes Bild einer älternden Frau, die mitten im antifaschistischen Kampf eine inspirierende persönliche und künstlerische Herausforderung findet. Dieser Teil, zusammen mit der interessanten psychologischen Perspektive über den jüngsten Sohn Hans und seinen Vater, den Maler A. C. Svarstad – bringt ganz neue Aspekte in das Gesamtbild dieser oft so kontroversen Schriftstellerin. Undset, bekannt in manchen Kommunikationssituationen für ihre Vulkanausbrüche, in anderen wieder für ihre undurchdringliche Kruste, wird als ein höchst authentischer Mensch geschildert, mit ihren tragischen Fehlern und Begrenzungen.

Abschließend darf erwähnt werden, dass Slapgards Register eine wirklich respektable Übersicht über Primärquellen, vor allem eine beachtliche Anzahl von Briefen bringt, die fast eine Detektivarbeit verrät. Neben der Danksagung an alle wichtigen Personen, die das Erbe der Schriftstellerin verwalten, steht auch der Name der damals jungen amerikanischen Dame, die 1940/41 Undsets hilfreiche Sekretärin war und die im Alter von 89 Jahren kurz vor der Publizierung dieses Buches verstarb.

Die Ausgrenzung der Werkanalyse bringt das Biographiegenre mit sich, dadurch wird auch hier die episch breite literarische Landschaft von Sigrid Undset nur implizit miteinbezogen. Undsets Kunst wird den alten und neuen Lesern, der alten und neuen Lesart überlassen. Sigrun Slapgard dringt unter die biographische Oberfläche, man kann deutlich fühlen: Dieser Lavastrom wird nicht kalt. Es bleibt zu hoffen, dass der Lebensmythos von Sigrid Undset nicht den Reichtum ihres literarischen Werkes überschatten wird.

Miluše Juříčková

Renata Cornejo: **Das Dilemma des weiblichen Ich**. Wien. Praesens Verlag. 2006. S. 245.

Die Literaturwissenschaftlerin Renata Cornejo, die als Dozentin an der Philosophischen Fakultät der Jan-Evangelista-Purkyně-Universität in Ústí nad Labem (Tschechien) tätig ist, widmet sich schon lange systematisch der deutschen und vor allem der österreichischen Gegenwartsliteratur.

Am meisten interessiert sie sich für die Frauenliteratur in Österreich, die auch in der vorliegenden Monographie mit dem Titel „Das Dilemma des weiblichen Ich“ untersucht wird. Es handelt sich gewissermaßen um eine Synthese ihrer bisherigen Arbeiten auf diesem Feld. In einer eher allgemein ausgerichteten Einleitung geht sie auf die Diskussion um das weibliche Schreiben vor allem im französischen Poststrukturalismus ein (Cixous, Irigaray, Kristeva), deren Ansichten und Argumente sie kritisch und differenziert charakterisiert und für weitere Analysen fruchtbar macht. Sie unterstreicht allerdings, dass diese Theorien und deren psychologischer bzw. psychoanalytischer Ansatz bei allen analysierten Autorinnen immer eng und untrennbar an den sozial bedingten Aspekt gekoppelt bleiben.

Hierauf folgt eine Kurzcharakteristik der zu behandelnden Autorinnen (Elfriede Jelinek, Anna Mitgutsch und Elisabeth Reichart) und konkrete Betrachtungen und Analysen einiger ausgewählter Werke. Dabei konzentriert sich Cornejo insbesondere auf das künstlerische Selbstverständnis der Autorinnen und darauf, „wie das verstümmelte weibliche Ich sprechen lernt“, auf „das dezentrierte Subjekt und die Ich-Spaltung“ und auf die meistens ambivalente Mutter-Tochter-Beziehung („Das durch die Züchtigungen der Mütter annullierte Individuum“).

Am ausführlichsten werden die Romane „Die Klavierspielerin“ von Elfriede Jelinek und „Das andere Gesicht“ und „Die Züchtigung“ von Anna Mitgutsch und Elisabeth Reicharts Werke „Februarschatten“ und „Komm über den See“ thematisiert. Alle drei Autorinnen verbindet u.a. die Tatsache, dass sie in Ingeborg Bachmann ein grosses Vorbild sehen und einige Überlegungen über